

Arbeitskammergesetz und Reichswirtschaftsamt.

Aus der Donnerstags-Sitzung des Reichstags.

Der Reichstag schickte gestern das Arbeitskammergesetz an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern. Nicht ohne daß vorher die Aussprache noch eine Weile fortgeführt worden wäre: aber der Saal war fast leer und besonders Bedeutsames trat auch nicht zutage. Die Unabhängige Sozialdemokratie ließ durch ihren Vertreter, den Abg. Brandes, der die Vorlage arg zerzauste, schon jetzt ankündigen, daß sie ihr ihre Zustimmung verweigere. Der polnische Abg. Nowicki dagegen hatte freundliche Worte für sie, wenn auch nicht alles nach seinen Wünschen ist. Wie er, verlangte auch der sozialdemokratische Abg. Giebel Änderungen des Entwurfs, mit dem überhaupt nur die Rechte sich unbedingt zufrieden gezeigt habe. Namentlich forderte er die Hinein- arbeitung der Arbeiter- und Angestelltenvereine in das Gesetz sowie die Einbeziehung der Angestellten. Der Zentrumsabgeordnete Rudloff aber wollte von einer solchen Einbeziehung der Angestellten nichts wissen, da der neue Mittelstand, der eine neue soziale Schicht darstelle, Anspruch auf eine eigene, selbständige Entwicklung habe: ein Standpunkt, den auch der nationalliberale Abg. Marquardt vertrat. Der Ausschuss dürfte jedenfalls ein ergiebiges Arbeitsfeld vor sich sehen.

Alsdann wurde die Beratung über den Haushalt des Reichs- wirtschaftsamts aufgenommen. Nachdem der sozialdemo- kratische Abg. Hoch einen eingehenden Bericht über die Einrichtung und die Aufgaben des Amtes erstattet, sprach Abg. Dr. Mayer- Kaufbeuren vom Zentrum, der, zumal am Anfang seiner Aus- führungen, einen etwas pathetischen Klang in die Mäglichkeit der Verhandlungen trug. Er warf einen Blick auf die gewaltigen Um- wälzungen im Wirtschaftsleben, die der Krieg gebracht, auf die Wandlung in der Verteilung von Besitz und Vermögen, auf den Verlust eines großen Teils unserer Handelsflotte, auf den Ausfall kostbarer Arbeitskräfte. Allein, wenn auch Kapital und Arbeit im Kriege wenig positive Arbeit leisten konnten, so glaubte er doch feststellen zu können, daß die Grundlagen unfres Wirtschaftslebens nicht erschüttert worden sind. Für die Zukunft erklärte er als geboten, zum alten Rhythmus des Wirtschaftslebens zurückzukehren. Er betonte die bedeutsame Stellung von Handwerk und Mittel- stand im staatlichen Organismus und empfahl dringend, der Land- wirtschaft den ihr gewährten Schutz nicht zu entziehen. Er umriß die Arbeit, die dem Reichswirtschaftsamt für die Übergangszeit erwächst, und schloß mit dem Wunsche für ein gedeihliches Wirken.

Der sozialdemokratische Wortführer Abg. Dr. Südekum erinnerte zunächst daran, daß es noch nicht so lange her sei, seit der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich sich aufs äußerste gegen eine Teilung des Reichsamts des Innern gestraubt habe, und daß sie wenige Monate nachher Wirklichkeit gewesen sei: darum solle man sich eine Lehre abnehmen. Er drückte dann sein Bedauern darüber aus, daß Staatssekretär Schwan der, in dem man einen zuverlässigen Vorkämpfer sozialer Reform habe er- blicken können, nur so kurze Zeit seines Amtes gewaltet habe, fügte jedoch hinzu, daß damit kein Mißtrauen gegen den jetzigen Inhaber des Amtes bezeugt werden solle. Dem Reichswirtschafts- amt stellte er die große Aufgabe, Ordnung in das Chaos zu bringen, das der Krieg geschaffen habe. Vor allem werde es gelten, der Masse der Bürger Anteil an der Gestaltung des staatlichen Wesens zu geben und sie dadurch an den Staat fesseln: wobei ein Seiten- blick auf das Unternehmen der Fünfszig fiel, die eher versucht hätten, das preußische Wahlrecht zu Fall zu bringen.

Das Zeitalter der freien Produktion bezeichnete er als geschlossen, als abgelöst von dem Zeitalter der organisierten Produktion. Dem Rufe nach möglichst schleuniger Wiedereingabe zum freien Spiel der Kräfte im Wirtschaftsleben werde sich, meinte er, der Zwang der Tatsachen entgegenstellen. Zum Schluß bezeichnete der sozial- demokratische Redner, die Pariser Wirtschaftskonferenz sei eine größere Gefahr, als es alle Eroberungsprogramme der Entente sein können. Diesem Wirtschaftskriege nach dem Kriege müsse das deutsche Volk sich gewachsen zeigen.

Am Freitag wird die Aussprache fortgesetzt.